



Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen (BERG) - 03.07.2016

Psalmen / Lieder: Ps. 3a,1-3; Ps. 6a,1-3; Ps. 120a,1-3; Ps. 121a,1-4

Gesetzeslesung: Matthäus 5,21-42

Erste Schriftlesung: Galater 5,16 - 6,10

Perikope für die Wortverkündigung: **Jakobus 4,1-3**

Thema: **Gewalt unter Menschen – ihre Ursache und ihre Überwindung**

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Das Wort Gottes bringe ich Ihnen aus dem Jakobusbrief: Jakobus 4,1-3. Ich lese den Abschnitt bis Vers 7.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus,

eine der Informationen, die ich im Lauf meiner Schulzeit erhielt, war, dass das Mittelalter eine „finstere Epoche“ war. Auf die Frage, woraus man das erkennen könne, kam die Antwort: an der Inquisition, also an den Hexenverbrennungen.

Nun, ganz zweifellos war das, was damals vor mehreren Jahrhunderten passiert war, schlimm. Es war und ist schrecklich. Allerdings sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass die wirklich grausamen Episoden der inquisitorischen Folterungen gar nicht im Mittelalter stattfanden, sondern erst im Übergang zur Neuzeit.

Es dauerte dann noch Jahre, bis ich begriff, dass die Gewaltexzesse, die damals, vor mehreren Jahrhunderten erfolgt waren, unvergleichlich geringer waren, als das, was Menschen einander in den Zeiten danach angetan haben, namentlich im 19. und dann vor allem im 20. Jahrhundert.

Es ist furchtbar, was Menschen früher angerichtet haben. Aber die Art und Weise, wie in der jüngsten Vergangenheit Menschen aufeinander losgegangen sind und wie sie mit systematischer Grausamkeit vergewaltigten und ermordeten, und zwar Hunderttausende, ja Millionen, das ist in der Weltgeschichte analogielos.

Unsere gegenwärtige Zeit ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass menschliches Leben wenig oder gar nichts zählt.

Es mag sein, dass jemand diese Aussage nicht hinnimmt und ihr widerspricht. Er wird dann wohl auf die Menschenrechte hinweisen als der Grundlage, mit der sich seit der Französischen Revolution die Menschen selbst ein Rechtsfundament geschaffen haben.

Aber ist es wirklich notwendig, darauf aufmerksam zu machen, wie brüchig dieses Fundament ist? Bekanntlich scheut man sich heutzutage nicht mehr, im Namen der Menschenrechte zum Beispiel Abtreibungen oder Euthanasie zu rechtfertigen und dann auch durchzuführen. Wohlgermerkt: Derartige geschieht nicht *gegen* die Menschenrechte, sondern in ihrem Namen! Man argumentiert: Die Frau habe das Recht auf den eigenen Bauch! Im Blick auf die so genannte Sterbehilfe heißt es: Jeder habe das Recht auf den eigenen Tod!

Das Problem ist natürlich: Bei der Abtreibung kommt ein Menschenleben um, das gar nicht gefragt wird. Und dieses Menschenleben, das Ungeborene, ist das aggressionsloseste, das sich denken lässt. Und bei der so genannten Sterbehilfe ist die angebliche Freiwilligkeit der Entscheidung in Wahrheit eine Farce. Wenn man in den Ländern, in denen eine derartige gesetzliche Regelung bereits gang und gäbe ist, hinter die Kulissen blickt, stellt man fest, wie zynisch man in Wahrheit mit der vorgeblichen „Freiwilligkeit“ umgeht.

Kurzum: Nachdem man sich in den zurückliegenden Jahrzehnten im Namen des Liberalismus immer weiter von den christlichen Grundlagen unserer abendländischen Kultur entfernt hat, sagen wir von

den Zehn Geboten, löst sich nun vor unseren Augen unser Zusammenleben auf. Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

In den zurückliegenden Jahrzehnten hat sich unser Verständnis vom Menschen tiefgreifend gewandelt, und ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Inzwischen halten es tatsächlich nicht wenige unserer Zeitgenossen für schlimmer, einen Wolf zu erschießen als ein ungeborenes Kind aus dem Leib der Mutter auszukratzen.

In den Medien werden wir heute mit Berichten über Gewalttätigkeiten überschüttet. Denken wir an die nahezu täglich uns berichteten terroristischen Anschläge. Begriffe wie „Autobomben“ oder „Sprengstoffgürtel“ sind uns geläufig. Bürgerkriege, Geheimpolizei, Foltergefängnisse, Fußballhooligans, Kindesmissbrauch gehören zu unserem Informationsalltag.

Viele Menschen wagen sich nicht mehr aus dem Haus, und zwar lange bevor die Dunkelheit der Nacht angebrochen ist. Eben: aus Angst vor Gewalt auf der Straße.

Woher kommt die Gewalt? Was ist die Ursache für die Gewalttätigkeit unter den Menschen? Der Abschnitt, unter den wir uns heute stellen, gibt darauf eine klare Antwort.

Ich verkündige Ihnen das Wort Gottes unter dem Thema:

Gewalt unter Menschen - ihre Ursache und ihre Überwindung.

Wir achten auf drei Punkte:

- 1. Die Quelle der menschlichen Gewalttätigkeit: die eigene Lebensgier** (Jak. 4,1)
- 2. Die Unmöglichkeit, mit der Gewalttätigkeit ohne Gott fertig zu werden** (Jak. 4,2)
- 3. Die Überwindung der Gewalttätigkeit durch Ausrichtung auf Gott** (Jak. 4,3)

1. Die Quelle der menschlichen Gewalttätigkeit: die eigene Lebensgier (Jak. 4,1)

Woher kommen die Kämpfe und Streitigkeiten unter euch? Jakobus wirft diese Frage unvermittelt auf. Woher kommt Gewalt? Warum gibt es Kriege?

Diese Thematik betrifft uns alle so unmittelbar, dass es wohl kaum einen Menschen gegeben hat oder gibt, der nicht schon einmal nach einer Antwort auf diese Frage gesucht hat: Wieso Gewalt? Woher das Böse?

Aus der Fülle der Antworten, die Menschen auf die Frage nach der Ursächlichkeit von Gewalt gegeben haben und geben, greife ich rigoros vier Antworten heraus:

Erstens, die Antwort von Karl Marx. Der Marxismus lehrt: Alle Probleme in dieser Welt sind auf Arbeits- bzw. Produktionsbedingungen zurückzuführen. Alle Probleme sind zurückzuführen auf soziale Ungleichheiten, auf den Graben zwischen Reich und Arm. Dieser Gegensatz führt zum Klassenkampf. Die gesamte Weltgeschichte ist nichts anderes als eine Geschichte von Klassenkämpfen zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen.

Ein Problem bei dieser Antwort ist, dass ausgerechnet die Länder, in denen der Sozialismus (jedenfalls auf dem Papier) angebrochen war, die brutalsten Nationen waren und sind. Gerade in den Regimen, in denen die Klassen angeblich beseitigt waren, wurden Hunderttausende und Millionen grausam verschleppt, gefoltert und ermordet.

Zweitens: Der Islam. Um zu verstehen, wie er über Gewalt denkt, muss man wissen, dass diese religiöse Ideologie die Welt in zwei Bereiche aufteilt: Da ist zum einen das so genannte „Haus des Islam“. Das ist der Bereich, in dem der Islam bereits zur Herrschaft gelangt ist, sagen wir: die islamischen Länder. Zum anderen blickt diese Religion auf den Bereich, der für den Islam noch erobert werden muss. Dazu, also zur Ausbreitung des Islam, ist im Namen Allahs Gewalt gerechtfertigt, ja geboten. Deswegen die zahlreichen Gewaltanschläge durch Anhänger des Islam, also ausgerechnet der Religion, die „Frieden“ heißt. „Islam“ heißt ja „Frieden“.

Drittens: Der Darwinismus. In dieser Weltanschauung wird Gewalt dadurch erklärt, dass der Mensch im Kern ein nackter Affe ist. Er muss sich in dieser Welt durchsetzen. Das geht nicht ohne Gewalt ab, denn: Nur der Stärkere wird überleben. Nach dieser Philosophie ist das auch gut so. Denn durch die selektive Ausmerzung der Schwachen entwickelt sich das Leben weiter, höher. Gewaltanwendung geht demzufolge in Ordnung.

Viertens: Die humanistische Psychologie und Soziologie. Diese so genannten Humanwissenschaften geben auf die Frage nach der Herkunft der Gewalt zigfache Antworten. Greifen wir einmal die Ideen eines der Gründerväter dieser Denkrichtungen heraus: Abraham Maslow.

Dieser Mann leitet die Gewalttätigkeit der Menschen ab aus den unterschiedlichen Verlangen und Wünschen, von denen der Mensch bestimmt ist, um seine Bedürfnisse zufriedenzustellen. Und wenn der Mensch das, was er will, eben nicht bekommt, dann holt er es sich mit Gewalt.

Maslow ist davon überzeugt, dass im Prinzip man dagegen nichts einwenden sollte: Menschen gehen aufeinander los. Sie verletzen einander, einfach deswegen, weil die Menschen halt unterschiedliche Bedürfnisse haben. Diese naturalistische Psychologie nimmt Gewalt als gegeben hin.

Wie ist das nun mit der Gewalt? Woher kommt Gewalt? Wie ist Gewalttätigkeit zu beurteilen? Ist sie gerechtfertigt, etwa aufgrund ökonomischer Ungleichheiten zwischen den Menschen, oder aufgrund religiöser Ansprüche? Bietet das evolutionistische Erklärungsmuster eine hilfreiche Grundlage für unser Zusammenleben? Oder geben uns psychologische bzw. soziologische Konstruktionen eine hilfreiche Antwort?

Hier, in Jakobus 4 wirft das Wort Gottes diese Frage auf und gibt darauf eine klare Antwort. Wir werden sehen, dass diese Antwort den eben gerade zitierten Auffassungen diametral entgegensteht.

Jakobus beantwortet die Frage mit einer Gegenfrage, die natürlich rhetorisch gemeint ist: *Kommen sie nicht von den Lüsten, die in euren Gliedern streiten?*

Mit anderen Worten: Schau doch selbst einmal hin! Prüf dich doch selbst einmal!

Denn was uns Jakobus durch den Heiligen Geist erläutert, heißt zunächst einmal, dass die Kernursache der Gewalt und der menschlichen Streitigkeiten nicht in den äußeren Umständen liegt. Sie liegt nicht in ökonomischen Gegensätzen oder von sonst etwas, das sich außerhalb von uns befindet. Bei der Beantwortung der Frage, Woher kommt Gewalt?, richtet das Wort Gottes unseren Blick nicht nach außen. Es verweist uns nicht auf die Umstände, in denen wir uns befinden, sondern es weist uns nach innen. Es weist uns auf unser Herz. Die letzte Ursache für unsere Gewalttätigkeiten liegt in uns selbst.

Es ist nicht die Umwelt, die einen Menschen aggressiv macht. Es ist nicht die „schreckliche“ Familie, es ist nicht der gefühlskalte Vater, es ist nicht der lieblose Ehemann, es ist auch nicht die intrigant-geschwätzige Ehefrau, es ist nicht der böswillige Nachbar, es sind auch nicht die angeblich unausstehlichen Arbeitskollegen, die uns verbittert und wütend machen, sodass wir gereizt, ungehalten und aggressiv werden. Es ist auch nicht das Leid, das aufgrund von Armut und Entbehrungen oder gar aufgrund der Unterdrückung durch die Reichen und Mächtigen über uns kommt, das uns zur Gewalt bewegt. Derartige Umstände mögen die Bereitschaft zur Gewalttätigkeit fördern. Aber die tiefste Ursache für deine und meine Aggressivität liegt in uns selbst. Es sind die Lüste, die *in den eigenen Gliedern streiten*. Unsere Gewalttätigkeit rührt daher, dass der Mensch durch und durch verdorben ist, dass er, wie es der *Heidelberger Katechismus* formuliert, zutiefst von Hass bestimmt ist.

Die zentrale Antwort auf die Frage: Woher kommen eigentlich unsere Aggressionen, Kämpfe, Streitigkeiten und Gewaltausbrüche, lautet: Es sind nicht die Umstände die uns aggressiv machen. Vielmehr kommt die Gewalt aus unserem Herzen, aus uns selbst. Du selbst bist dafür verantwortlich. Wie du mit deiner Frau in der vergangenen Woche umgegangen bist, dafür kannst Du nicht deine Herkunft verantwortlich machen, also zum Beispiel deine Eltern oder was dir einst während deiner Schulzeit angetan wurde. Wie du gestern, am Samstag deine Kinder behandelt hast, dafür kannst du nicht die Marotten deines Chefs verantwortlich machen, die du vielleicht von Montag bis Freitag

ertragen musstest. Für das, was aus dir herauskommt, bist du selbst verantwortlich. Es sind deine *Lüste, die in den Gliedern streiten*.

Eine weitere Aussage aus dem Neuen Testament kann uns diese Wahrheit veranschaulichen. Der Apostel Paulus spricht von *Fleisch*. Er meint damit uns selbst, und zwar so wie wir von Adam herkommen.

In Galater 5 zählt Paulus die Werke des Fleisches auf. Wir haben den Abschnitt vorhin gelesen. Ich lese daraus noch einmal Galater 5,19-21: *Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe, dass die, welche solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden.*

Der Apostel Paulus zählt hier eine Vielzahl von *Werken des Fleisches* auf. Insgesamt nennt er 17 Sünden: Darunter sind sexuelle Sünden, Okkultismus und auch Alkoholexzesse. Aber von den 17 aufgezählten *Werken des Fleisches* betreffen 9, also über die Hälfte, den Bereich der menschlichen Aggressivität: *Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; Neid, Mord.*

Das Neue Testament weist dabei jeden Fatalismus zurück. Es kennt nicht die Einstellung: „Ich bin halt so!“ „Das ist mein Charakter!“ Vielmehr ist es möglich, die Versuchungen im Fleisch zu überwinden. Aber dies erfolgt nicht in unserer Kraft. Denn die haben wir nicht, jedoch in der Kraft des Geistes Gottes.

Die Leidenschaften und Aggressionen gehören nicht so zu uns wie unser Herzschlag oder unsere Atmung. Vielmehr ist es möglich, die Begierden, Gelüste, Leidenschaften zu zügeln, das heißt unter Kontrolle zu bringen, zu überwinden, und zwar durch den Geist Gottes.

Wir können darauf jetzt nicht weiter eingehen. Aber darüber spricht das letzte Drittel des Galaterbriefes ausgiebig: Christen stehen in einem Kampf zwischen Geist und Fleisch. Und in dieser Auseinandersetzung geht es darum, durch den Geist Gottes, die Werke und die Gelüste des Fleisches zu kreuzigen.

Als unsere ersten Eltern, Adam und Eva, ihren ersten Sohn bekamen, nannten sie ihn Kain. Was erzählten die Eltern eigentlich ihrem kleinen Jungen, als er heranwuchs? Schilderten sie ihm die Geschehnisse im Garten Eden? Berichteten sie ihm von dem Wunder, das Gott der Herr mit Adam und Eva im Garten Eden umhergewandelt war? Informierten sie den heranwachsenden Kain auch über ihre eigene Boshaftigkeit, ihre Torheit und ihren Ungehorsam gegenüber Gott dem Herrn, als die Schlange sie versuchte und sie die Frucht nahmen? Es war die Frucht, von der Gott ihnen ausdrücklich gesagt hatte, dass sie nicht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen sollten. Schilderten sie ihm, unter welchen Umständen sie dann aus dem Garten Eden vertrieben wurden, so dass sie danach ein Leben unter Dornen und Disteln führen mussten und die Frau seitdem auch das Leid und den Schmerz der Schwangerschaft und der Geburt ertragen muss?

Es wird uns nicht ausdrücklich gesagt, dass Adam und Eva ihre Lebensgeschichte dem Kain und dann auch dem Abel erzählten. Aber ich halte es für naheliegend, dass die Kinder viel davon erfuhren.

Doch wie entwickelte sich Kain trotz all dieser Informationen? Er wurde ein Mann, der sich seiner Lebensgier hingab. Wenig später hören wir, dass Kain eines Tages *sehr wütend wurde, und sein Angesicht senkte* (1Mos. 4,5), und kurz darauf ermordete er seinen Bruder Abel.

Unmittelbar vor dieser Tat hatte Gott der Herr noch zu Kain gesagt: *Warum bist du so wütend, und warum senkt sich dein Angesicht? Ist es nicht so. Wenn du Gutes tust, so darfst du dein Haupt erheben? Wenn du aber nicht Gutes tust, so lauert die Sünde vor der Tür, und ihr Verlangen ist auf die gerichtet; du aber sollst über sie herrschen* (1Mos. 4,6.7).

Aber Kain hatte nichts aus der Geschichte seiner Eltern gelernt. Er herrschte nicht über die Sünde, sondern er gab seiner *Gier, die in seinen Gliedern tobte*, nach. Er entschied sich gegen Gott.

Nur wenig später lesen wir von Lamech. Dieser Mann hatte sich zwei Frauen genommen. Er prahlte und protzte ihnen gegenüber folgendermaßen: *Einen Mann erschlug ich, weil er mich verwundete, einen jungen Mann, weil er mich geschlagen hat. Wenn Kain siebenfach gerächt wird, Lamech siebenundsiebzigfach* (1Mos. 4 23.24). Lamech machte also aus seiner Aggressivität sogar ein Gedicht, ein Lied. Anstatt Buße zu tun und um Vergebung zu schreien, war er stolz auf seine Gewalttätigkeit. Er protzte mit seiner Sünde.

Wie gesagt: Das alles finden wir bereits in 1.Mose 4. Es steht also in dem Kapitel, das unmittelbar auf den Sündenfall folgt, der uns in 1.Mose 3 berichtet wird. Also unmittelbar nach dem Sündenfall sehen wir, wie die Menschen einander mit Gewalt und mit Streitigkeiten begegnen. Der Mensch, der im Ebenbild Gottes geschaffen worden war, war für seinen Nächsten zum Wolf geworden, getrieben von der Angst, in seinem Leben zu kurz zu kommen. Er war gejagt von der Gier nach dem verlorenen Leben, sodass wenn es darauf ankommt, er vor Gewalttätigkeiten nicht zurückscheut. Die Ursache für die *Streitigkeiten unter euch* ist euer gottloses Herz.

2. Die Unmöglichkeit, mit der Gewalttätigkeit ohne Gott fertig zu werden (Jak. 4,2)

Seit dem Sündenfall ist der Mensch so tief gefallen, er ist so boshaft, so voller Hass, dass es im Blick auf seine Gewalttätigkeit eigentlich nur zwei Lösungsmöglichkeiten gibt, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt von „Lösungsmöglichkeiten“ sprechen will.

Die eine Möglichkeit besteht darin, die menschliche Aggressivität zur Normalität zu erklären und dann zu verkünden: Das Leben ist eben Kampf und Streit. Der *struggle for life*, der Kampf ums Dasein ist essentiell für den Menschen. Es ist geradezu der Sinn des Daseins, nicht zu den Schwächeren zu gehören. Diese Einstellung kommt über die Medien permanent in unser Haus. Denken wir zum Beispiel an Filme wie *Star Wars* oder für etwas einfachere Gemüter, wie sich Bud Spencer durchs Leben „schlägt“.

Die andere Möglichkeit besteht darin, die menschliche Gewalt nicht zu akzeptieren. Aber dann verzweifeln wir an der Wirklichkeit. Denn die Gewalttätigkeit ist dermaßen tief im Menschen verwurzelt, dass wir eben nicht mit ihr fertig werden. Auch diese Beobachtung ist eine der bestimmenden Botschaften in Romanen oder Filmen der Neuzeit.

Ich denke hier zum Beispiel an den Roman von William Golding: *Herr der Fliegen*. In diesem im Jahr 1954 verfassten Roman schildert der Verfasser zwei Jugendcliquen. Sie sind alle Zöglinge eines englischen Elitecolleges. Mit anderen Worten: Die äußeren Umstände, in denen diese jungen Leute aufwachsen, könnten nicht besser sein. Die Erziehung ist elitär. Doch eines Tages sehen diese jungen Leute sich auf einmal auf sich selbst gestellt, ohne Aufsichtsperson. Ihr anezogenes, ihr scheinbar so friedfertiges Benehmen schwindet nach und nach dahin, und bei den Halbwüchsigen macht sich ein immer brutaleres Faustrecht breit. Anfangs bemühen sich noch einige, die sich anbahnende Gewaltexzesse einzudämmen. Aber alles ohne Erfolg. Im Gegenteil.

Wie gesagt, der Titel des Romans heißt: *Herr der Fliegen (Lord of the Flies)*. Das ist die Übersetzung von Beelzebub: Beelezebub heißt übersetzt „Herr der Fliegen“. die Botschaft Goldings lautet also: Hinter der menschlichen Fassade, unter der Oberfläche unserer Zivilisation und Kultur verhüllt sich ein grauenhaft verderbtes, geradezu dämonisiertes Menschentum.

Jakobus formuliert es folgendermaßen: *Ihr seid begehrllich und habt es nicht, ihr mordet und neidet und könnt es doch nicht erlangen; ihr streitet und kämpft, doch ihr habt es nicht* (Jak. 4,2).

Was heißt das, was Jakobus hie sagt? Es heißt nichts anderes, als dass der Mensch in seiner Lebensgier über Leichen geht und bereit ist zu morden.

Da war Amnon, der Sohn des Königs David. Er verliebte sich in Tamar, seine Halbschwester. Seine angebliche Liebe zu ihr war so groß, dass er wegen seiner Schwester Tamar geradezu *krank* wurde.

Es heißt außerdem noch: *Es schien Amnon unmöglich, ihr das geringste Leid anzutun* (2Sam. 13,2). So kann man sich also über sich selbst täuschen und auch über seinen freien Willen und über seine Möglichkeiten. Denn als sein Kumpel Jonadab ein Treffen zwischen Amnon und Tamar arrangierte, ergriff Amnon sofort die Gelegenheit und vergewaltigte Tamar.

Denken wir an die Geschichte rundum Nabot. Nabot besaß einen Weinberg in Jezreel. Dieser Weinberg lag nahe am Palast des Königs Ahab. Ahab wollte diesen Weinberg für sich haben. Doch Naboth weigerte sich, das von den Vätern Ererbte wegzugeben. Ahab verstand die Begründung Naboths, aber er akzeptierte sie nicht. Es heißt: *Ahab legte sich auf sein Bett, wandte sein Angesicht ab und aß nichts* (1Kön. 21,4). Als dann Isebel, seine Frau hereinkam, ließ sie sich von ihrem Mann berichten, was vorgefallen war. Dann nahm sie die Sache in ihre Hand, und wenig später war Naboth ermordet (1Kön. 21,7-16).

Damit ist die Reihenfolge, die Jakobus uns hier in Vers 2 schildert, vor Augen geführt? Man begehrt etwas, und wenn man es nicht bekommt, dann mordet man dafür. Man lebt nach der Devise: Wenn es nicht mit Intrigen geht, dann geht es mit mehr Intrigen. Wenn es nicht mit Gewalt geht, dann geht es mit mehr Gewalt.

Wenn du jetzt sagst: „Bei mir verhält sich das nicht so! Ich habe noch keinen umgebracht! Für mich trifft das alles nicht zu!“ - Haben wir schon wieder vergessen, was nach den Worten Jesu in der Bergpredigt „Mord“ ist? Wir lasen es vorhin.

Wenn es sich aber mit dem Menschen so verhält, ist das nicht zum Verzweifeln?

Am Anfang, im Garten Eden war alles sehr gut. Es gab keinen Tod und keinen Mord, keine Gewalt, noch nicht einmal Aggressivität. Es herrschte vollkommene Gemeinschaft zwischen Gott und dem Menschen, und es war auch vollkommene Gemeinschaft unter den Menschen.

Aber dann kam der Sündenfall: Kämpfe, Streitigkeiten, Mord und Totschlag gehörten unausrottbar zur Tagesordnung...

Wenn das die ganze Geschichte wäre, es wäre für Leute, die ein wenig über das Leben nachdenken, zum Verzweifeln.

Aber sehen Sie, das ist nicht alles, was wir in Jakobus 4,2 lesen. Am Schluss dieses Verses fügt Jakobus nämlich noch etwas hinzu. *Ihr habt nicht, weil ihr nicht bittet.*

Mit anderen Worten: Es gibt einen Ausweg aus dieser Welt der Gemeinheiten, des Hasses und der Intrigen. Wir existieren nicht in einem abgeschlossenen Kasten, sondern Gott hat in den Kerker dieser unserer Welt seinen Sohn gesandt. Gott hat seinen geliebten Sohn hineingesandt in dieses Geflecht und in diese Verschlingungen menschlicher Antipathie, Feindseligkeiten, Hass und Rachegeleüste.

Damit hat er den Weg bereitet heraus aus dem Hamsterrad der Aggressionen, Kämpfe und Streitigkeiten.

Das heißt für uns heute: Wir dürfen uns an Gott wenden, der außerhalb dieses unseres „Käfigs“ lebt.

Als David mit seinen Männern nach Ziklag zurückgekehrt war und in seiner ihm von Achis zur Verfügung gestellten Zufluchtsstadt nur noch Trümmer vorfand und seine eigenen Gefolgsleute vor Ärger und Frust ihn steinigen wollten, da, so heißt es: *David stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott* (1Sam. 30,6). In dieser in jeder Hinsicht von Gewalt geprägten Situation fand David diesen Ausweg: Er suchte Gott im Gebet. Kennst du diesen Ausweg auch? Nicht Gewalt mit Gewalt beantworten! Nicht zurückschlagen!

Als Mose einmal nach seinem Volk sehen wollte, da passte ihm bei einem Ägypter etwas nicht. Und er ermordete ihn. Anfangs bildete er sich wohl sogar noch ein, was für eine super Leistung er da vollbracht habe. Aber Gott stellte ihn erst einmal für 40 Jahre aufs Abstellgleis und schickte ihn in die Wüste. Später heißt es über Mose: *Er war ein sehr sanftmütiger Mensch auf Erden* (4Mos. 12,3). Damit sind wir bereits beim dritten Punkt angelegt.

3. Die Überwindung der Gewalttätigkeit durch Ausrichtung auf Gott (Jak. 4,3)

In Vers 3 spricht Jakobus noch einmal über unsere Lüste. Aber dieses Mal spricht er darüber in Beziehung zu Gott: *Ihr bittet und bekommt es nicht, weil ihr in böser Absicht betet, um es in euren Lüsten zu vergeuden.*

Was Jakobus mit dieser Aussage anprangert, ist „christlicher Hedonismus“. Darunter versteht man: Der Mensch versucht Gott zum Erfüller seiner Begierden zu machen. Der Mensch ist so durch und durch böse, so total unfrei, dass er sogar die heilige Handlung des Betens missbraucht, um eigenen Gelüste zu befriedigen. Man instrumentalisiert Gott. Man macht ihn zum Mittel, damit man durch Gott auf seine eigenen Kosten kommt. Gott fungiert als Mittel zu seinem Zweck.

Jakobus weist darauf hin: Wenn du betest, um das Erbetene zu deinem eigenen Vergnügen zu bekommen, dann wird Gott nicht hören.

Warum sollen wir eigentlich beten? Man könnte doch einwenden: Gott weiß sowieso, was wir benötigen. Also können wir das Beten doch sein lassen. Warum beten wir? Ich nenne einmal drei Gründe.

Erstens: Du bist dazu geschaffen, um mit Gott Gemeinschaft zu haben. Und das Gebet ist die Form, in der wir mit Gott Gemeinschaft haben. Aus diesem Grund geht es nicht um die Frage: Warum sollen wir überhaupt beten? Vielmehr hat die Frage zu lauten: Warum beten wir so wenig? Warum haben wir so wenig Umgang mit dem, zu dem hin wir geschaffen sind?

Zweitens: Das Gebet bietet uns die Möglichkeit, uns selbst zu vergegenwärtigen, von wem wir alles bekommen. Natürlich weiß Gott, was wir benötigen. Und er weiß auch, dass alles von ihm kommt. Aber weißt du das auch? Ist dir auch klar, wer die Quelle *jeder guten Gabe* ist (vgl. Jak. 1,17)?

Damit es dir ebenfalls klar wird, woher alles Gute kommt, deswegen macht Gott sein Handeln von unserem Gebet abhängig: *Bittet, und es wird euch gegeben werden* (Luk. 11,9). Denn ohne Gebet sind wir es, die vergessen, wem wir alles zu verdanken haben.

Drittens: In einem Gebet, das Gott angemessen ist, werden wir Gott immer wieder bekennen, dass er unser Gebet viel besser erhören wird, als wir es wünschen könnten.

Ein junger Mann wollte mit einem jungen Mädchen eine Freundschaft beginnen. Er hatte sich in sie verliebt. Er fragte ihre Eltern. Die Eltern sagten „Nein“. Sie hatten dafür Gründe.

Als sein Freund den jungen Mann ein wenig später deswegen trösten wollte, erwiderte dieser ihm: „Das geht in Ordnung! Dann gibt mir Gott eine Bessere. Auch wenn ich das jetzt nicht verstehe.“ Er sagte das keineswegs leichtfertig, sondern voller Trauer. Aber er akzeptierte die Entscheidung der Eltern.

Das gilt auch für ein rechtes Beten zu Gott: Du übergibst deine Wünsche und deine Vorlieben dem Vater, der viel weiser ist, als du.

Hat nicht Christus einen herrlichen Namen: *Wunderbarer Rat(geber)* (Jes. 9,5). Vertraue diesem Ratgeber!

Jedes unserer Gebete muss getragen sein von der ersten Bitte des Vaterunsers: *Geheiligt werde dein Name*. Wenn wir nicht in dieser Haltung beten, dann lassen Sie uns noch einmal auf das hören, was Jakobus in Kapitel 4,3 sagt: *Ihr bittet und bekommt nicht, um es in euren Lüsten zu vergeuden.*

Selbstzentriertes Gebet ist dem heiligen Gott nicht würdig. Seien wir Gott dankbar dafür, dass Gott solche Scheingebete nicht erhört.

Einige Verse später bringt es Jakobus mit wenigen Worten auf den Punkt, worum es geht. Die Aussage ist gleichsam die Zusammenfassung des gesamten Abschnittes: *So unterwerft euch nun Gott* (Jak. 4,7a).

Was auch immer dir in der kommenden Woche widerfährt: Unterwirf dich Gott! Lass diese drei Worte dein Lebensmotto sein für die kommende Woche und wenn möglich auch darüber hinaus: Unterwirf dich Gott! Aus dieser Haltung wirst du dann auch die abgrundtief in uns wurzelnde Aggressivität und Gewalttätigkeit überwinden. Darum: Unterwirf dich Gott!

Amen.